

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

39 (15.2.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-525736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-525736)

Jadestädtische Umschau.

Küstringen, 15. Februar

Der Abend der „Koten Sänger“. Der Saale-Abend der Sozialdemokratischen Partei, für den die Küstringertruppe „Hoffmanns Kote Sänger“ verpflichtet waren, fand gestern Abend im „Friedrichshof“ statt. Das Programm, das Entzückendes und Feines, sowie auch Musikalisches in banter Abwechslung brachte, wurde von den Küstringern mit und mit Beifall zum Vortrag gebracht. An der Stimmung des in außerordentlich großer Zahl erschienenen Publikums war zu erkennen, daß das Gebotene dem Geschmack und den Anschauungen der Erschienenen entsprach. Den musikalischen Teil übernahm am Klavier Hermann Heide, während Erich Hoffmann und Gertrud Christ es verstanden, durch ihre teils ernsten und heiteren Vorträge in Poesie und Prosa, sowie Duets und Barlenden das Publikum einige Stunden aufs angenehmste zu unterhalten. „Hoffmanns Kote Sänger“ fand auf dem Gebiet der leichten heiteren Kulte mit politischem Einschlag ein erstklassiges Ensemble, kein Wunder also, daß harter Beifall die Küstringer belohnte und die Besucher mitbedrückt von dem Gebotenen am Schluß den Saal verließen.

Eine junge Ehefrau wird vermißt. Die Gendarmerie teilt mit: Vermißt wird seit etwa einer Woche die 21 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine D. aus der geborenen Schmidt, die ihre Wohnung im Hause Gellendstraße 7 hatte. Frau D. ist von kräftiger Gestalt, hat hellblonden Abendkopf, volle rote Lippen, graue Augen mit hellen Augenbrauen, kleine gerundete Nase, kleinen Mund mit dünnen Lippen und spitzes Kinn. Sie ist bekleidet mit braunem Mantel und rotem Hut. Vor ihrem Fortgang hat sie ihr Kind ins Kinderheim gebracht. Ihr Mann ist bei den Küstringerarbeiten in Holzhäusern (bei Barchin) beschäftigt. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet die Gendarmerie Küstringen.

Die Folgen einer Schlägerei. Am Freitagvormittag vorigen Jahres machte ein Heizer der Heizmaschine eines Jags der Gemeinde und landete schließlich total betrunken, abends bei einem Lokal in Kopperdorn. Als ihm dort eine verheiratete Frau kein Verlangen nach Feuer abfuhr, erging er sich in unflätigen Reden gegen sie. Er geriet schließlich mit einem jungen Mann in Konflikt, der reichliche Hilfe bekam, wodurch der Heizer sich bedrängt wurde und sich durch die Gemeinde- und landes schließlich total betrunken, gegen die Wand gestoßen und zur Erde geworfen. Er ward darauf verhaftet, doch er einen Schlägerbruch davontrug und noch in letzter Zeit acht Wochen im Spaziert bringen mußte. Als Hauptangeklagter wurden die Gebrüder Gerhard und Siebo W. und deren Schwager, der Billmattler Friedrich D. ermittelt. Die drei hatten sich gegen den hohen hiesigen Amtsvorstand wegen vorläufiger, gemeinschaftlicher Abhängigkeit zu verantworten. Als drei befristeten ihre Schuld, und der Heizer gelangte zu haben, da dieser ihm einen Schlag auf die Brust versetzt hatte. Der Gefangene konnte sich infolge seiner Trunkenheit auf nichts mehr besinnen; auch die übrigen Jäger konnten entgegen ihren Aussagen in der Voruntersuchung nicht behaupten, daß die Angeklagten die Schläger waren. Der Amtsvorstand beantragte nun gegen D. eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, während der Verheiratete betonte, daß sich dieser in Kopperdorn befunden habe und der Heizer allein die Schuld an dem Vorfall habe. Das Urteil lautete gegen die Brüder W. auf Freisprechung, gegen D. auf 3 Monate Gefängnis. In der Begründung hieß es, daß gegenüber einem Betrunkenen keine Notwehr in Frage komme, dessen Schicksalung nur erfolgte, weil er sich in großer Bedrängnis befand.

Verkehrsunfall in Jerspen. An der Ecke der Söterstraße und des Rühlensweges haben gestern Nachmittag gegen 1 Uhr ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer lag dabei in hohem Schutze auf den Köpfen des Autos — das nicht sofort halten konnte — und stürzte gleich darauf an der anderen Seite hinunter. Dabei zerbrach das Motorrad, dessen Fahrer den linken Hand. Zu diesen Hauschuldrungen, die er noch davontrug, war sein Fahrzeug unfahrbar geworden.

Der rote Brief.

Roman von Hardy Worm.

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Und könnte wieder ab. Die Gründe, die die Gräfin bewegen haben, den Brief nicht herauszugeben, liegen ja auf der Hand: Rache zu nehmen wegen der Ermordung ihres ersten Mannes, ein Hauptgrund gegen die Bande in der Liebe zu haben. Die Gräfin mußte, daß die Schwestern vor keinem Mittel zurückschrecken würden, das Schriftstück in die Finger zu bekommen. So beschloß sie, zu fliehen. Denn etwas anderes war ihre Rache nach Wiesbaden nicht. Sie rechnete aber nicht mit dem ausgezeichneten Charakter der Bande.“

Da sie nur unmittelbar darauf geflohen war, eines schönen Tages der Rache der Schwestern zum Opfer zu fallen, hielt sie den Brief aus dem Gehe und bandigte ihn dem Baron mit der Versicherung aus, das Dokument der Polizei zu übergeben, falls ihr ein Unglück zustoßen sollte. Sie wurde also dadurch an dem Willen der Gräfin festgehalten. Im übrigen trug auch unter Freund Verouz hierzu bei. Doch meinte, sowohl der Baron als auch die Gräfin hatten Bedacht im Jense. Der Dienst des Gehegens stand im Dienste des Gehegens, Sie in dem der Detektiv.

Sie, Fraulein Hansen, nehmen sehr richtig an, daß der Baron den roten Brief nicht in seiner Wohnung aufbewahren würde, entwendeten der Gräfin die Gehegungen der Wohnungsschlüssel und händigten sie dem Detektiv aus. Und Verouz war auf dem Vorgehen. Er kam Gehege zu. Als der Verbrecher erschien, mußte er mit leeren Händen abgehen. Er glaubte wohl zuerst an einen Betrug des Dieners, als ihm der aber mit aller Bestimmtheit versicherte, daß der Brief tatsächlich gestohlen worden war, kam er schließlich schon auf die Vermutung, einen erfolgreichen Romanstreicher zu bekämpfen. Um aber ganz sicher zu gehen, kletterte er auch noch der anderen Wohnung des Barons einen Besuch ab, wurde in seiner Arbeit gestört und schloß Gehege nieder.

Der Verbrecher sollte sich nach am selben Abend auf die Bahn, fuhr der Gräfin nach und umang sie zur Rückreise. Der wahre Verouz befand, war wohl niemand anders als der verzelebte Gehege, der aus irgendwelchen uns noch nicht bekannten Gründen eine gesunde dämliche Gewalt auf die Gräfin ausübte.

Raum waren Sie wieder in Berlin eingetroffen, wurden

Vom Küstringer Volksschulwesen.

Die ausfallende Entwicklung Küstringens vor dem Kriege und die damit verbundene stetige Vergrößerung der Einwohnerzahl brachte auch für die Volksschule ein schnelles Anwachsen der Schülerzahl, mit dem die Stadt durch den Bau von neuen Schulen kaum Schritt halten konnte. So standen im Jahre 1913 für 7316 Schüler nur 138 Klassen zur Verfügung. Das ergab durchschnittlich 53 Schüler für jede Klasse. Solche schmerzhaften Disproportionen von Schülern durch Klassenwahl können selbstverständlich nur künstlichen Wert haben. Ein klares Bild über die Klassenbelegung gewinnt man dadurch nicht. So waren damals in manchen Klassen 70 und mehr Schüler, zumal die Klassenkinder (Knechte, Knechtchen) wegen der ungünstigen geographischen Verhältnisse nur schwer zum Ausgleich herangezogen werden konnten. Außerdem fand die einzelnen Jahrgänge nicht immer gleich stark und ungleichmäßig litten und litten von allem die WBS-Klassen an Überfüllung. Derart volle Klassen vermindern erheblich die Leistungsfähigkeit der Schule und können daher nicht als normal bezeichnet werden. Von einschlägigen Vorgesetzten war dieser Mangel früh erkannt und bekämpft worden. Auch die Stadt erkannte im Prinzip die sich daraus ergebenden Folgen und plante damals den Bau einer leistungsfähigen Volksschule am Kanal.

Seit 1913 hat sich nun die Zahl der Schüler vermindert. Es waren im Jahre 1927 in Küstringen 6801 Schüler in 160 Klassen. Durch den Vergleich der Zahlen von 1913 und 1927 erhält man jedoch kein klares Bild. Man muß berücksichtigen, daß Küstringen im Jahre 1913 noch ein Schullokal hatte, das den Anforderungen der neuzeitlichen Pädagogik bei weitem nicht entsprach. Es fehlten fast völlig die Einrichtungen für die unter- und überörtlichen Bewegungsgruppen. Aus den vorhandenen zwei Sonntagsklassen für Kindererziehung sind inzwischen zwölf geworden mit 225 Schülern. Durch den Bau der beiden Hülfschulen, der Hülfschule 1910/11 und der Comeniuschule in neuester Zeit, erkannte die Stadt die Notwendigkeit einer besonderen Förderung der Schwachbegabten und verließ sich nicht der Ansicht, daß das ausgeworfene Geld durch bessere Klassen bringen würde, da Kinder erwerbsfähig gemacht werden, die sonst später der öffentlichen Fürsorge anheimfallen würden.

So war allerdings Notwendiges geschaffen; aber es blieb doch noch eine größere Anzahl von Kindern, die in der Normalklasse nicht die genügende Förderung fanden. So schritt Küstringen zur Einrichtung von Förderklassen (acht Klassen mit 27 Schülern) und Hülfsklassen (fünf Klassen mit 160 Schülern) für die Kinder, die dem Unterricht in der Normalklasse nicht folgen konnten. Alles lief darauf hinaus, der Veranlassung aus dieser Kinder Rechnung zu tragen, ihnen eine möglichst abgeschlossene Schulbildung zu geben und sie für das Leben tüchtig zu machen. Aus dieser Regelung ergab gleichzeitig der Normalform den größten Nutzen, da die Kinder heraus-

gezogen wurden, die ehemals hemmend auf den Fortschritt des Unterrichts einwirkten.

Bei einmal der Gedanke der Differenzierung anerkennen, so muß folgerichtig auch Einrichtungen geschaffen werden (hier Klassen mit 145 Schülern), die den gut Begabten eine ihrer Betätigung entsprechende Bildung verschaffen, in der sie durch die Volksschule die „mittlere Reife“ erlangen konnten.

Für die Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben ist für alle Klassen Voraussetzung, daß sie eine möglichst geringe Schülerzahl haben müssen. Bei Berechnung eines Durchschnittes dürfen sie deshalb nicht herangezogen werden. Es bleiben dann für den Normalform noch 5330 Schüler in 131 Klassen. Das ergibt einen Durchschnitt von 38,4 Schülern für die Normalklasse. Daß die Klassenbelegung (als Durchschnitt!) immer noch hoch genug ist, möge ein Vergleich mit der anderen oberrheinischen Gemeinden zeigen (s. 1927).

Es kommen im Durchschnitt auf eine Hülfschule in Groß-Odenburg 36,2, Weiskirchen 30, Babel 35,36, Jener 30, Rordenham 34,7, Bielefeld 39, im evangelischen Teil des Oldenburgischen Landes 36,7 Schüler.

Die schwächere Belegung der Klassen seit 1913 war notwendig und geradezu die Voraussetzung zum Bau und Ausbau des Küstringer Schulwesens, wie wir es heute haben. Es hat sich in der letzten Zeit seines Bestehens demnach, und Küstringen kann stolz darauf sein.

Wie man durch die Neuordnung der Forderung der neuzeitlichen Pädagogik gefordert ist, möglichst jeder Begabungserziehung der Kinder gerecht zu werden, so hat sich auch die Lehrweise in der inneren Arbeit der Schule von Grund auf geändert. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die Lehrweise, den wohlgegründeten Ergebnissen wissenschaftlich-pädagogischer Forschung folgend, mehr und mehr von der sogenannten „Lehrweise“, das heißt von einseitigen Einwirkungen des Willens abgekommen ist. Die neue Pädagogik geht vom Kinde aus, sucht die in ihm schlummernden Kräfte zu entfalten, das Kind selbst zu machen, selbständig und selbsttätig zu handeln, sein Wissen selbst zu erwerben und sich für die Freude am Unterricht zu erhöhen. Der Lehrer ist als Führer und Berater, als Erzieher da. Das erzieherische Moment ist in der Forderung getrieben. Ein erzieherischer Einfluß des Lehrers auf das Kind bei überfüllten Klassen ist jedoch eine glatte Unmöglichkeit. So mußte also der neuen Einstellung im Unterricht notwendigerweise eine Verminderung der Schülerzahl der Klasse vorausgehen.

Doch viele noch nicht verwirklichte Bestrebungen (z. B. Einführen des Klassenunterrichts) mußten mit schwächsten Klassen durchführbar sein, sei noch erwähnt.

Jeden eine Rückkehr zu den alten Zuständen würde demnach sowohl den äußeren Ausbau als auch die innere Arbeit der neuen Schule gefährden.

R. H.

Der Beginn des Arbeiterwohlfahrts-Hauspfleger-Kurses. Die Leitung der Organisation teilt heute mit: Der Hauspflegerkurs für Frauen und junge Mädchen beginnt am Donnerstag, dem 23. Februar. Anmeldungen werden noch in der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 41, vormittags von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen. Derselbe wird auch nähere Auskunft erteilen.

Wintervergnügen der Bismarckjugend. Folgender Bericht geht aus: Die Bismarckjugend-Kreisvereinsung von Wilhelmshafen-Küstringen und Umgebung feierte in „Friedrichshof“ ihr diesjähriges Wintervergnügen. In diesem Abend brachte die Bismarckjugend fast zum Angebot zu werden. Geht es trotzdem in einem omantanten Programm, so erwarben sich die auftretenden Personen wie Herr Strauß, Frau Engelke und Frau Klein Kommi ein besonderes Verdienst um die Harmonie der Veranstaltung. Man sollte bis in die frühen Morgenstunden hinein und trennte sich mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlegt zu haben.

In einem Monat Gefängnis verurteilt. Dem Schlosser Willy K. der sich mit dem Verkauf von Zithern beschäftigt, wurde gestern in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht hier, daß gegen einen seiner Kunden durch Einbringen mittels eines Sperrschloßes in dessen Wohnung aus der Wollschuldbank den Betrag von 120 Mark und in einem anderen Fall aus einem im Korridor hängenden Leberleber ein Scheckbuch

entwendet zu haben. Er bestritt beides, obwohl das Scheckbuch später bei ihm vorgefunden wurde; er will das Buch auf der Straße gefunden haben. Weil ein genügender Beweis für den Diebstahl des Geldes durch die Zeugenvernehmung nicht erbracht werden konnte, erfolgte Freisprechung; wegen der Entwendung des Scheckbuchs wurde K. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Unterhändler gestrichelt.

Ein weiterer aus der gefälligen Unterhändler. Ein Motorradfahrer aus Marienfeld sollte mit seinem Fahrzeug an der gefährlichen Kreuzung Bismarck- und Gellendstraße zu Hause gefahren sein und erhielt dafür einen Strafbefehl. Seine Anwesenheit dort, daß er nur 15 Kilometer gefahren sei und durch Abbiegen nach Süden einen Zusammenstoß mit einem Auto vermeiden habe, ist nicht zu widerlegen und wird er freigesprochen. — Ebenfalls freigesprochen wurde von der Anklage des Betrugsverwehrs eine Witwe, die in einem falschen Namen von einem Kaufmann für 271 Mark Waren gekauft und nicht bezahlt haben sollte. Der Geschädigte konnte die Angeklagte nicht mit Bestimmtheit wiedererkennen. — Wegen Verleitung zum Diebstahl wurde ein Gastwirt zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt; die anwesenden Gäste hatten einen Strafbefehl über 10 Mark erhalten. — Der Unterhändler sollte eine Frau schuldig gemacht haben, die der Anklage eines Korruptionsbusses klügelte und die Schloßstraße, Straße nach einbehalten hatte. Sie hatte den größten Teil der Zeit. Sogar herbei und klagte sie ihrer ehemaligen Mieterin aus. Da diese auf eine Bestrafung keinen Wert legte, wird das Verfahren eingestellt.

Sie nicht nur von uns, sondern auch von der Bande bedacht. Als der Spion Gehege den französischen Detektiv, mit dem er wahrscheinlich schon mal zu tun gehabt hatte, ihr Haus betreten sah, dachte Gehege sofort die Zulammenhänge und sagte sich ganz richtig, daß falls Verouz im Besitz des Briefes sein sollte, er ihn entziffern und in die da angedachte Falle gehen würde. Und nun lagen Sie mir, was Sie dazu getrieben hat, Wiesbaden so schnell zu verlassen.“

Die Gesellschaftlerin, die mit größter Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit den Worten des Detektivs gefolgt war, antwortete:

„Ihre geistige Darstellung kann ich natürlich nicht auf Ihre Richtigkeit hin begutachten. Sie haben hier Vorgänge aufgeführt, von denen ich bis jetzt nichts gewußt habe. Aber soweit meine Person in Betracht kommt, kann ich Ihnen die Richtigkeit Ihrer Kombination nicht absprechen.“

Wiesbaden verließ ich auf Wunsch Verouz, mit dem ich, kurz bevor Sie mich verhafteten, telefoniert hatte. Er empfahl mir, ruhig in die Wohnung der Gräfin zu gehen, weil er vermutete, daß sich der eine oder andere der Bande dort schon lassen würde. Er hatte ja auch die Absicht, meinen Verlobten aus Paris kommen zu lassen.

Meine überstürzte Abreise allerdings ist auf das Konto Ihres Sekretärs zu setzen. Der erzählte mir nämlich an einem Abend von einem Herrn, dessen Signalname genau auf den Gehege paßte. Ich hatte damals die Vermutung, daß mir dieser Herr Bim oder wie sich Ihr Sekretär damals nannte, von der Verbrecherbande auf die Kufe gesetzt worden sei. Nach in der Nacht sollte ich den Entschluß, sofort nach Berlin zurückzukehren.“

„Wahre Verouz, daß ich mit der Auffassung der Morbide Gehege beschäftigt war?“

„Ja“, sagte die Gesellschaftlerin zögernd. „Aber er glaubte, mit der Sache allein fertig zu werden. Er hatte ja den roten Brief und hoffte dadurch die ganze Gesellschaft in seine Finger zu bekommen.“

„Ich verstehe, ich verstehe.“ Der Detektiv lächelte. Er konnte den Einzelnen Verouz, der sich lieber in Lebensgefahr begab, als seinen Namen mit einem Kollegen zu teilen.

„Aber Sie wollen ja noch nichts über das Schicksal Verouz“, fuhr Verouz fort. „Der wurde nämlich, als er Sie gestern Abend verließ, von meinem Sekretär, der ihn nicht kannte, verfolgt. Selben selbst hat ein Spion der Bande an die Ferien und der Endspieß war, daß sie hier überfallen wurden. Verouz sollte denken in dem Keller zur Herausgabe“

des roten Briefes gezwungen werden: er weigerte sich natürlich und wurde weggeschleppt. An einen Ort, den wir nicht kennen. Und nun will er heute den Versuch machen, Sie zu pressen. Aber ich glaube, wir werden ihm die Suppe gedörrt servieren.“

Nachdem Ripper und Henke wieder eingefloßen waren, legte Henke der Detektiv kurz seinen Plan auseinander, der darin bestand, den Schloßer festzunehmen und ihm eine Komödie vorzuspielen.

20.

Hebeteilset.

In später Nachmittagstunde ging die Flanzade in der Bismarckischen Wohnung.

Fraulein Hansen öffnete und sah sich einem schlanken, übertrieben elegant gekleideten Herrn gegenüber. Er hatte ein sehr aufgemerktes Schmeicheleichen, trug eine Hornbrille und machte einen etwas affektierten Eindruck.

„Gnädigste Verzeihen. Habe ich die Ehre, mit Mademoiselle Hansen zu sprechen?“

„Bitte.“ Die Gesellschaftlerin warf ihm einen aufmunternden Blick zu.

Der Fremde neigte sich vertraulich näher und flüsterte: „Ich bringe Nachricht von Herrn Verouz. Mein Name ist Alphonse de la Baloise.“

Fraulein Hansen tat höchst gelächert.

„Bitte, treten Sie näher. Legen Sie ab. So, hier bitte. Hier können wir ungehindert plaudern.“

Herr de la Baloise lächelte in den Salom. Seine Augen glitzten hinter Glatz als Zimmer.

„Als er sich gesetzt hatte, lag er mit umständlich seine Füßchen glatt, putzte die Brille und blinzelte die Gesellschaftlerin an.“

„Ich frage, was Sie in der letzten Zeit für Aufträge hierher.“

„Ich bin Attaché an der französischen Botschaft. Sprechen Sie mir, was Sie wissen, Gnädigste.“

„Nur sehr wenig.“ Fraulein Hansen schloß langsam die Augen nieder.

„Nun, nun, wenn Sie einen so guten Geheimnis besitzt wie Herr Verouz, Frankreichs besten Detektiv, wird auch die Sprache bald lernen.“ Alphonse de la Baloise machte eine Verbeugung und schloß seine Beile wieder auf. „Ich bin, ich habe alle, in meiner Eigenschaft als Attaché, in den letzten Tagen die Ehre, mit Herrn Verouz zusammenzukommen.“

Die Gesellschaftlerin machte ein verwundertes Gesicht. „Davon hat mir Herr Verouz nichts mitgeteilt.“

Der Attaché lächelte beifällig.

(Fortsetzung folgt.)

in landwirthschaftlicher Hinsicht der Provinz Hannover. Die Provinz Hannover umfasst rund 3,2 Millionen Einwohner und zählt auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 52,69 Einwohner. Im Vergleich zur Bevölkerungsdichte des Deutschen Reiches (133,15) ist die Provinz Hannover nicht sehr stark überdichtet. Die höchste Bevölkerungsdichte, nämlich 100,25 Einwohner auf einen Quadratkilometer, hat die Kreisstadt Hannover mit 8800 Quadratkilometern. Die Kreisstadt Hildesheim hat 594 000 Einwohner und rund 5400 Quadratkilometer, also eine Bevölkerungsdichte von 111,01. Auch der Regierungsbezirk Lüneburg hat mit 92,36 (1906) durchschnittlich eine Bevölkerungsdichte von noch 20,23 pro Quadratkilometer. Der Regierungsbezirk Osnabrück hat eine Bevölkerungsdichte von 69,18 bei 495 000 Einwohnern auf 6204 Quadratkilometer. Am Ende der gleichen Größenreihentafel steht der Regierungsbezirk Stade mit einer Bevölkerungsdichte von 67,15 und 108 000 Einwohnern auf 6788 Quadratkilometer. Die geringste Bevölkerungsdichte der Provinz Hannover hat mit nur 32,60 der Regierungsbezirk Verden. Dieser, der die großen Heide- und Binnengebiete enthält, ist mit 11 243 Quadratkilometer eine halbe Million so groß wie der Regierungsbezirk Hannover. Seine

Warum das alles? Der Generaldirektor Hillmann von den Krupp-Gruson-Werken in Magdeburg, der Vorsitzende des Verbandes der mitteleuropäischen Metallindustriellen, hat in einer Vlesprechung mit Vertretern der Berliner und der auswärtigen Presse — die sozialdemokratische Presse war natürlich nicht eingeladen — die Dinge so hingestellt, als ob die hiesigen Metallarbeiter die armen Metallindustriellen vergewaltigen wollten. Hillmann hatte die Stirn zu erheben, die Gewerkschaften hätten von vornherein das Schlichtungsverfahren zu sabotieren versucht. Wem will Herr Hillmann mit solchen Legenden den Kopf verdrehen? Ist nicht zur Genüge bereits festgestellt worden, daß es die Unternehmer waren, die von vornherein seine Einigung mit der Arbeiterkraft wollten? Haben nicht die Unternehmer sofort, als der Gang der Verhandlungen keine Erfüllung ihrer Wünsche brachte, großes Geschrei aufgezogen und mit der Androhung einer Grobpauschierung die Situation verschärft? Von Anfang an haben die Arbeitgeber erklärt, Parteiverhandlungen seien zwecklos, sie führten zu nichts. So sprechen zur Reute, die eine Verhängung nicht wünschen, die nicht den Frieden, sondern den Kampf wollen. Generaldirektor Hillmann wies zur Begründung der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber auf die „last gesunkene Rentabilität der Metallindustrie“ hin. Bei 110 Maschinenfabriken sei der Reingewinn von 12 Prozent vor dem Kriege auf etwa 1,4 Prozent im Jahre 1925/26 zurückgegangen. Etwa dreizehntel aller Maschinenfabriken zahlten keine Dividende mehr und wellbekannte Werke arbeiteten schon seit Jahren mit großen Verlusten. Diese Vereminnaben sind schon zu oft heruntergerechnet worden, um noch Eindruck machen zu können. Was nützen bloße Behauptungen? Behauptungen sind keine Beweise. Warum werden die Hetzen Arbeitgeber nicht ihre Karten auf? Geheimdiplomatie ist immer zum Unheil, sie führt meistens zum Kriege. Das gleiche gilt aus von der wirtschaftlichen Geheimdiplomatie. Und Stimmungsruhe ist noch lange kein Kampf mit offenem Bisher. Warum haben die Arbeitgeber es nicht für nötig gehalten, zu ihrer Vlesprechung aus die Arbeiterpresse einzuladen? Auch das Blatt der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, weist darauf hin, daß es um die Sache des Gesamtverbandes faul stehen muß, wenn zu einer Pressevlesprechung keine Presserepeterer der Gewerkschaften eingeladen werden. Diese „Schamhaftigkeit“ sei kennzeichnend für die Sache der Metallindustriellen.

Die Androhung der Generalausperrung in der mitteldeutschen Metallindustrie ist eine Herausforderung der gesamten Arbeiterschaft. Brutal und ungnädig erklären die Metallindustriellen, daß mit den sich aufeinanderfolgenden Lohnverhörsungen Schlag gemacht werden müsse. Ueber 200 Tarifverträge laufen in nächster Zeit ab und der Ablauf dieser Verträge darf nicht — so behaupten es die Metallgewerkschaften — zu neuen Lohnverhörungen benutzt werden, weil sonst eine Preißeisraube ohne Ende die notwendige Folge sei. Die Auseinanderlegung in Mitteldeutschland soll der Klärung der künftigen deutschen Lohnpolitik dienen. Das ist wenigstens offen und deutlich, und die deutsche Arbeiterschaft weiß jetzt, woran sie ist. Verlogt das Reichsarbeitsministerium im Ringen der mitteldeutschen Metallarbeiter um eine bessere Lohnregelung, dann werden die Metallindustriellen erleben, daß die Zeiten des Niederbügels der Gewerkschaften endgültig vorbei sind. Sehr unmißverständlich hat der Reichsarbeitsminister bereits am Montagabend im Reichstag erklärt, daß es nicht nur Sympathieausperrungen, sondern auch Sympathiestreiks gebe; die Metallindustriellen spielten mit dem Feuer und es bedrohe die erste Gefahr, daß man es hat auf hart gebe, starke Arbeitergruppen, wie z. B. die Bergarbeiter u. a., den Metallarbeitern zu Hilfe kommen. In der Tat: die deutsche Arbeiterschaft nimmt, wenn es nicht anders sein soll, den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Sie weiß, was aus dem Spiel steht. Sie weiß, daß mit dem Schlag gegen die Lohnbewegung die gesamte Arbeiterschaft entnützt und verwirrt werden soll, damit die parlamentarischen Hofsöhner der Metallindustriellen, d. h. die Rechtsparteien, bei den Wahlen im Trüben fischen und bessere Geschäfte machen können. Durch diese laubere Regnerei der Brandstifter wird die Arbeiterschaft einm. diesen Strich machen.

(Berlin, 15. Februar. Radiobüro.) Der Reichsarbeitsminister hat mit 18.24.2 auf die drohende Gesamtzusperierung in der Metallindustrie neue Verhandlungen zwischen den Parteien vorbereitet. Die Vertreter sind aufgefordert, zu Freitag, den 17. d. M., in Berlin im Reichsarbeitsministerium zu erscheinen.

Jahresversammlung der Demokraten. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei hält am morgigen Donnerstag im „Waldheimshäuser Gefellgesellschaftsraum“ ihre

[illegible]

Kirchenbezogenen Brak. Solange Sie der Kirche als Mitglied angehören, müssen auch die Steuern bezahlt werden. Glaubten Sie oder, daß die Veranlagung zur Steuer zu hoch erlaßt ist, dann muß Einspruch eingelegt werden. Befinden Sie sich in einer besonderen Nothlage, dann empfiehlt sich ein Gesuch an den Kirchenrat, um Senkung oder Erlass der Steuer.

Landesbibliothek Oldenburg

**Der Landwirtschaft viele Millionen —
der Arbeiterschaft aber die kalte Schulter**

Kr. Von der zukünftigen Krisisgruppe des Deutschen Landwirtschaftsverbandes ist uns das folgende überliefert: Trotz aller sich abzeichnender Krisen, die immer in dem Teil, der von Arbeiterfragen handelt, verschärfen, daß alles getan werden soll, um Löhne und Preise in Einklang zu bringen und die Arbeitskraft unter besonderen Schutz zu stellen, muß man immer wieder feststellen, daß alle Regierungen absolut keine Einsparungen, diesen Teil des Programms zu vernachlässigen, selbst dann nicht, wenn sie als Arbeitgeber ohne weiteres dazu die Möglichkeit haben.

Ein typisches Beispiel dafür ist die eigenbürgliche Regierung. Alle Verluste des Deutschen Landarbeiters verbanden, für die staatlichen Fortarbeit in ausgemessenen Grundlohn zu ersetzen unter eventuellem Anteil der Sozialaufschläge, die ja doch nichts anderes darstellen wie die Anerkennung, daß die Grundlohn zu niedrig ist, um eine Familie ernähren zu können, hin an dem Widerspruch der Regierung gescheitert. Und das, trotzdem die staatliche Fortarbeit mit der Organisation der Aufschußung ist, daß der Abbau der sozialen Zulagen und die Erhöhung der Löhne zweckmäßig ist.

Die Zweimächtigkeitsgründe liegen neben anderen auch in einer Vermögensvereinkaufung, da die umfänglicheren Grundstücke zu Aufkäufen in Portall kommen. So heißt es bei der Niederhaltung der Grundstücke, die zum Beispiel für den 15jährigen vollarbeitfähigen Arbeiter 41 Pf. betragen, die Gefahr, daß ein ordentlicher Nachwuchs an Arbeitern ausbleibt. Ein ungenügender Ausgleich für die niedrigen Grundstücke bestand bisher darin, daß die Arbeiter mit den Vertrauensleuten der Arbeiter vereinzelt werden mußten und nach dem Oldenburger Tarifvertrage mindestens 25 bis 30 Prozent über dem Stundenlohn von 47 Pf. liegen mußten.

Es sollte nun selbstverständlich sein, daß bei weiterer Erhöhung der Grundbühne, wie sie mit Wirkung vom 16. Mai 1927 eingetreten war, auch eine prozentuale Erhöhung der notwendigen Affordage eintreten müßte und waren die Mitglieder von der Organisation instruiert, eine entsprechende Erhöhung zu fordern. Herr Forstmeister Maas (Oberförster Delmenhorst) war anderer Meinung und wollte ganz ungenügenden Zuschläge geben. Es kam zu keiner Einigung und wurde von der Organisation die tariflich vereinbarte Schiedsstelle, der Schlichtungsausschuß in Oldenburg (Spruchkammer für Land- und Forstwirtschaft), angerufen. Der Schlichtungsausschuß erklärte zwar, daß bei Erhöhung der Löhne natürlich auch der Affordage steigen müßte, lehnte es aber ab, die Höhe der Höhe zu entscheiden, da bei den meisten Mitgliedern der Kammer keine Sachkenntnis bestünde und vermies die Parteien auf dem Weg normaler Verhandlung. Diese Verhandlung wurde von der Oberförsterlei aber abgelehnt, so daß eine Regelung der Affordage nicht erfolgen konnte.

Da aus dem Verhalten des Schlichtungsausschusses sich die Notwendigkeit zeigte, eine fortwährende Schiedsstelle zu schaffen, wie die in Bremen seit zwei Jahren bestehen und da außerdem die wirtschaftliche Auslegung des Tarifvertrages vorlag, die einer Klärung bedurften, beantragte der Deutsche Landarbeiterverein, auch im Namen des christlichen Zentralverbandes bei der Regierung die Auflegung eines Verhandlungstermins. Die Regierung forderte dann noch im einzelnen die Wünsche klargelegt, die von den Organisationen behandelt werden sollten, welchem Ergehen der Deutsche Landarbeitervereinband sofort nachkam. Nun war zu erwarten, daß die Regierung sich beeile, den oben angeführten Programmpunkt zu verwirklichen, jama! der Herr Finanzminister in der Deffenstilleheit bekannt gab, daß die Erträge aus den Staatsforsten als besonders gut anzupfehlen sind. Dieses Eingeständnis was übrigens nicht ganz freiwillig, sondern diente zur Behauptung der gerade todbenen Kostenstützpunkte des Bundes. Die guten Lieberfähigkeiten aus den Staatsforsten sollten unter anderem die Auslieferung neuer Steuern auf die Bundesmittelschaft unnötig machen.

Aber weit gefehlt. Die Regierung ließ nichts von sich hören, und auf Anfrage nach langer Zeit wurde dem Landarbeitersverband mitgeteilt, daß man noch immer auf die schriftliche Niederlegung der Wünsche des Zentralverbandes warte.

Welch jatte Küdficht. — Trotz Klarlegung, daß die Winftbeider Organisationen fich deuten und des Verfpredens, nummern Verhandlungen anzufehen, ließ fchon wieder Bohem ins Land gegangen und wenn man nicht ab und zu mal die trüftliche Nachricht hörte, das weitere Willkür für die Arbeitgeber in der Landwirtfchaft zur Verhütung gefteht wurde, würde man verzeihen können, daß man eine für Alldjorgende Regierung hätte. Die organifirten Forftarbeiter find aber die Behandlung ihrer Interellen empört und verlangen mit allem Nachdruck die Aufhebung von Verhandlungen. Keine Regierung felbft die nicht von Landbunns Gnaden follte verzeihen, daß die Arbeiter nicht der unmittelfte Teil in der Land- und Forftwirtfchaft ift und wenn fie ihrer Not auch nicht alle Tage hin ausfchreit, diefebe trotzdem befreit. Die Forftarbeiter müffen auch der deffen bewußt fein, daß fie die Gefchäftigen in ihren Reihen aufzuführen haben, damit fie ihren Anforderungen größeren Nachdruck verleihen kann. Die Organisation wird die Lohnvereinbarung fündigen und höher Löhne verlangen. Sie müffen fich gefchloffen hinter die Forderung ftellen. Bei den Wahlen zum Landtag und zum Reichstag haben fie Gelegenheit, den Regierungen die Zustimmung für ihr Verhalten zu geben, indem fie der Arbeiterpartei ihre Stimmen geben.

folgenschwere Explosion im Baargebiet.

(Saarbrücken, 15. Februar. Radioelektr.) Das dem benachteiligten Soldaten und Weibchen nicht genehmigte: Heute morgen ereignete sich im Kesselhaus der Gerste „Auslegung“ eines solchen Erpfandes, die in einem Kessel ihren „Ausgang“ nahm und sich auf die gesamte Kesselanlage übertrug. Die sämtlichen Beschäftigten wurden, durch drei bis vier Meter hohe Staßkammern und fast alle Seiger im Gesicht und an den Armen schwer verletzt worden. Die Betroffenen mußten in das Knappschaftskrankenhaus im Hüttenhof ein- eingeliefert werden.

Nutzen aus aller Welt. Die Versammlung der griechisch-orthodoxen Kirche gibt bekannt, daß die Kirche am 1. Oktober den gregorianischen Kalender einführen, d. h. in ihrer Zeitrechnung 13 Tage ausfallen lassen wird. — Schultze's „Berlin“ ist am 13. Februar von Trintomali (Ceylon) nach Rangoon (Indien) in See gegangen. — In der Nähe der galizischen Eisenbahnstation Bzoworoff fand man die verflüchtete Leiche eines Mannes, die wie festgestellt wurde, aus einem

Indestädtische Umschau.

[illegible]

Das untergegangene Minenschiff soll gebohren werden. Das vor einiger Zeit am Ral der Wilhelmshavener Schiffs werft und Werft in der Wilhelmshavener Schiffs werft, 70' in die Tiefen Taucht mit großer Mühe ausgerichtet wor den, so daß jetzt Riß, Naß und Schornstein aus dem Wasser ragen. Mit der Bedienung des verluntenen Schiffes muß jedoch gewartet werden, da in nächster Zeit im höchsten Maße größte Dampfer erwartet werden, so daß ein für die Bedienung erforderliches Senten des Boilers im Hafenboden nicht genommen werden kann.

Aus dem **Wilhelmsbader Rathhaus**. Die Fadenetwahnung
erhielt heute die Einwohner um Angabe von Zimmern in
Badegefäße, damit die Wohnungsliste demnächst in Druck gegeben
werden kann. — Die Steuerpflichtigen für Grundeigenthum
und Hauszinssteuer, Kirchensteuer und für Schulgeld werden
heute zur Zahlung aufgefordert. Eine künftige Rahmung
durch Mahnwittel findet nicht statt.

Wetternachrichten aus See. Angenjade: SW. 1, bedeckt.
See rubia, Temperatur plus 4 Grad; Rinkenierand: SW. 1,
bedeckt, See rubia, Temperatur plus 3 Grad; Bangerpore:
SW. 2, Seegang 1, Temperatur plus 3 Grad; Bostapp: SW. 1,
dieftig, Temperatur plus 3 Grad; Angan: SW. 2, bedeckt.
Sagmalier 4.27 Reiter, Temperatur plus 4 Grad.

Nordamerikanische Runofrau.

Heimhilfe. Die Stiftungsgesellschaft der organisierten Bauarbeiterschaft. Am Sonntag feierte die organisierte Bauarbeiterschaft in Heimhülle im Saal des Räumens des Gmeinschaftshauses ihr erstes Stiftungsfest. Das erste Stiftungsfest, nicht deshalb, weil die Heimhülle Bauarbeiter seit etwa zehn Jahren organisiert habe, sondern Heimhülle ist seit einem Jahr eine selbständige Zählstelle der Baugewerkschaften und der Arbeitervereine geworden. Neben den noch in dieser Zählstelle eine erledigte Anzahl von Mitgliedern, welche bereits 20 Jahre länger dem Baugewerksbund angehören. Diesen Kollegen ist es zu danken, daß diese Zählstelle heute die statistische Zahl von 80 Mitgliedern in sich vereinigt. — Doch nun zur Feier. Das Festprogramm ging flott von statten und wurde auf seine Weise sehr gelungen durchgeführt. Der Vorsitzende, Herr

zu Gehör gekommen. Die Arbeitervereine der Rhein- und Ruhrgegend, die sich der Forderung der Achtstundentage angeschlossen hatten, folgten der Forderung des Kollegen D. nach. Er erinnerte an die samstägliche Arbeit der Arbeiter mit ihren Folgen und forderte alle Kollegen und die übrigen Arbeiter, sich für die Forderung der Achtstundentage einzusetzen. Er ermahnte sie, sich zu erheben in der Agitation und Aufklärung für unsere Bund zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Sozialarbeiterbewegung. Das anheimende Entgegenkommen der Kollegen wurde durch Erheben aller Arbeiter bestätigt. Der Redner dankte den Mitgliedern der Jahrsitzung, dem Vorstand und den Delegierten, die die Anwesenheit reiften Beifall und die Unterstützung einer Anrede unseres Kollegen Dr. Schmarn, in welcher er auf die Bedeutung des Arbeitertages hinwies, forderte dieselbe bei den Anwesenden, den Mitgliedern der Arbeitervereine, den Gewerkschaften und den Arbeitern, die den Achtstundentag zu werden. Ein fröhliches Lachen, auf welchem ruhte und als ein mit großer Begeisterung begrüßte die Achtstundentage in die Hände der Arbeiter.

besten Harnie zu sammeln.

Jener. Jenercher Viechmarkt. Den hier abge-
liten Schweinemarkt waren etwa 150 Schweine jugelhaft. Der
Handel ging ziemlich gut. Artel bis zu sechs Bogen an fien-
den wieder bessere Abnehmer als zu Schweine. Es blieb die-
mal ein kleiner Ueberflus. In Händen im Preise: Artel bis
zu fünf Bogen an 10 bis 12 Mark, bis sieben Bogen an 13 bis
16 Mark, Bauerlschweine nach Lebendgewicht 40 bis 45 Pf., beste

[illegible][illegible]

vermissten 2. mit den eingefassten Sachen fand sich an Bord des Schiffes. Man nimmt an, daß 2. später, als Heidenreich schon ins Meer, wieder umgekehrt ist, um an Bord zu übernachten. Dabei ist er wohl in die Hunte gekürzt. Die Zeuche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Wahrscheinlich ist sie mit der Grönlandnase verloren.

[illegible][illegible]

Hundstolch. Eine Frau im Graben ertrunken. Die Ehefrau des Arbeiters Eilers befand sich aus einem Wirtshaus aus auf dem Heimwege. Als sie einem Auto ausweichen wollte, geriet sie in einen Graben und ertrank. Die Leiche wurde bei Cummum gefunden; sie war etwa 1,5 Kilometer abwärts getrieben.

Der heftigste Kampf zwischen Gendarmerteams und Zigeunern. In einem Kampf zwischen einem Gendarmerteam und nach Zigeunerei bezugsnehmenden Zigeunern wurde ein Zigeuner erschossen. Die Beamten forderten die Zigeuner, ihnen sofort den Namen zu nennen, was sie weigerten zu tun. Die Beamten forderten die Zigeuner, ihnen sofort den Namen zu nennen, was sie weigerten zu tun. Die Beamten forderten die Zigeuner, ihnen sofort den Namen zu nennen, was sie weigerten zu tun.

Donauburg. Tragischer Betriebsunfall. In der
Tärberei der Firma Hammerstein ist ein neuer Hartbohl
Stahlkörper verwendet worden. Zwei bei dieser Arbeit mitge-
hörte Arbeiter sind in der folgenden Nacht schwer erkrankt. Ein
Arbeiter ist bereits, der zweite Erkrankte liegt hoffnungslos. Der
ärztliche Befund kommt als Ursache Siedehitzabergang in
Erkennung. Die Art der Staatsanwaltschaft zugeleitet.

Gewerkschaftlich. Verjammlungst

Krankentafeljahre. Die Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankentafel und der Reichsbetriebskrankentafel werden zu einer Verankerung am Donnerstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, bei Holtenland geladen.

abends 8 Uhr, bei Helldunkel gehalten.
Folgerbeitende. Unsere Zusammenkunft fällt am Donner-
tag aus. Dafür ist am Sonnabend im Heim ein Zumpfen-
abend. Es ist ein sehr humorvolles Programm zusammen-
gestellt, so daß restloses Erscheinen aller „Zumpfen“ erwarte-
t wird.

Arbeiter-Jugend. Der Unterricht in Mathematik, Geometrie und Geometrie beginnt am morgigen Donnerstag abends 8 Uhr, im Arbeitersekretariat, Peterstraße 7. Jugendkollegen, die an dem Unterricht teilnehmen wollen, müssen pünktlich erscheinen.

Küßtringer Parteingelegenheiten.

Engerer Vorstand. Heute, Mittwoch abend, 8.20 Uhr: Sitzung
im Parteisekretariat.
Dittlrich Schaar. Sonnabend, den 18. Februar, abends 8 Uhr
im „Reichsleben“. Schaar, Dittlrichsversammlung. Tage

Jungsozialisten-Gruppe. Am morgigen Donnerstag findet ein

politisch-keimlicher Abend unter Leitung des Generalsekretärs
E. Püneckburg statt. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.
Arbeiterjugend. Heute abend findet ein Fragestettel-Abend
statt. — Donnerstag beginnt nach Schluß der Schule
das Wintersemester.

ausgabe um 8,15 Uhr die Probe für das Jugendspiel
Kreittan: Tanaboden. — Sonntag findet eine Tagessam-
lung nach dem Uspjere statt. Abmarsch um 7,30 Uhr vor
der Gasanstalt. Kosten 30 Pf. Außerdem wird eine Ro-
mittagswanderung unternehmen. Der Abmarsch erfolgt
ebenfalls von der Gasanstalt, und zwar um 2 1/2
ist ein Bildbroschüren im Heim

Was der Eisenbahnerbesuch. Die Gesamtbesetzung der diesigen Bezirksgruppe der Eisenbahnerbesuche, die sich bisher noch ziemlich gut behält. Nachdem der Jahres- und Rollenbericht gegeben war, wurde zur Kennzahl der Ortsverwaltung gedrungen. Kollege Kaper verlas es, in vorteilhaften Worten die Rechte der Arbeiter einzusetzen und die Beamten andererseits zu mildern. Eine rote Ansprache wurde dann vom Redaktionsleiter gehalten. Der Kollege, der das jetzige Betriebsratsbüro führt, das bis zum 1. Mai 1921. Aber die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner C. B. (Mitteldeutsche) wie auch der Allgemeine Eisenbahnerverband haben solange auf den Herrn Reichsbahnverwaltungsleiter einwirkte, bis dieser auf dem Verhandlungswege anordnete, daß die Betriebsratsämter zum Februar 1922 wieder haben. Die Herren von der G. B. und A. E. B. haben natürlich, daß dies die besten Dinge sind, die sie haben können, da in verschiedenen Bezirken noch allerlei Zeitarbeiter im Dienst sind. Wir wollen hoffen, daß ihr dieses Mandat nichts einbringt. 75 Prozent der Betriebsräte der Reichsbahn sind Mitglieder des Einheitsverbandes, wird ihnen Gegnern nicht gelingen, uns auch um unser Mandat zu berauben. Wir werden uns nicht ableiten, um unsere Macht zu vergrößern. Die Arbeiterbewegung trägt sie wieder die Lohnfrage. Der Reichsbahnrat ist zum 1. April gebildet. Verhandlungen über einen neuen Tarif beginnen in den nächsten Tagen. Eine Lohnaufhebung ist dringend notwendig, denn 30 Prozent der Arbeiter sind ohne Lohn. Die Eisenbahner sind in der Lage, die Unterhaltungsarbeiten zu übernehmen. Die Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Unterhaltungsarbeiten zu übernehmen. Die Arbeiterbewegung ist in der Lage, die Unterhaltungsarbeiten zu übernehmen.

Mit dem Auto in den Chausseegraben. Ein Autounfall, das leicht erstere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern zwischen Babel und Neuenwege. Ein jafadisches Auto rannte mit 60 Kilometer Geschwindigkeit mit gebrochenem Steuer in einen Chausseegraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde abgeschleppt werden.

Zunächst **Kader oder Stille.** Geheien oben haben die Nationalitätenkassen in Basel eine Kontrollzelle, um den Versuch zu machen, auch hier eine Ortsgruppe zu gründen. Das ist aber nicht viel Glück haben, bewies der schämeche Befund. Es waren etwa 70 Personen, die sich in dem großen Schillingplatz einfinden hatten. Herr Spangmader-Oldenburg ging auf sie zu und des Balken, er besuchte deren Ursachen zu erklären. Er sprach von Disziplin, von Kommando, von Disziplin und Disziplin. Nachdem der Kader mit diesen in seinem Schlusssatz beschäftigt hatte, forderte er noch mal auf, sich unter der Fahne des Hohenkreises zu sammeln. Die Herren haben sich verweigert, wenn sie glauben, weil sie sich zum Sozialismus nennen, die Arbeiterbewegung für sich einzusetzen zu können. Die schämeche Bevölkerung hat heute eingesehen, dass nur die Sozialdemokratie ihre Interessen vertreten kann.

Odenburg.

Die **Wasserleitung für die Stadt.** In einer Stadtrats-
sitzung erklärte Stadtbaurat Rood kürzlich unter anderem, daß
die **Odenfelder Seefahrt** auf ihrer Seite die Deiche über das zu-
lässige Maß hinaus erhöht habe und auf Änderung des Mini-
steriums die Deiche wieder abtragen müßte. Die Odenfelder
Seefahrt erklärt nunmehr öffentlich kurz und bündig: Von einer
Erhöhung der Deiche ist niemals die Rede! Die Land-
wirthe seien nicht gewillt, deren Unterlage latenten zugrunde-
zu gehen. — Die Schuld an der katastrophalen Lage wird von der
Odenfelder Seefahrt zum Teil auf die Stadt Odenburg selbst, zum
Teil auf den Staat abgewälzt. Es wird behauptet, die Lieber-
singen-Gefahr liege u. a. dadurch erwachsen, daß die Stadt
ein Staunetw in der Haaren errichtet habe und das
Klovenetw aufgeführt, außerdem das Gelände am Mar-
schweg einfließen lassen. Außerdem seien die Eindeichung des
Odenberger Stadens, der Odenfelder Seefahrt, in der
Bormer und schließlich der anbauenden Seefahrt der untern
Hälfte auf der Strecke Odenburg-Odenburg. Die Hunte führte
im fünfzehn Jahren fortgesetzt weniger Wasser ab, weil der
Kanal nicht in Ordnung gehalten sei. Die Seefahrt be-
hauptet, sie habe ein Recht auf Erhöhung der Duntedeiche. Sie
beruht auf ein altes Geleis von 1864, das der Seefahrt das
Recht gibt, die Seefahrt 3,5 Fuß (1,58 Meter) über ordinäre
Höhe aufzuführen. Das normale Wasserstand der Seefahrt
übersteigt die Seefahrt. Sie betrage jetzt 1,87 Meter, die Deiche
können also auf 3,45 Meter erhöht werden, während sie erst
eine Höhe von 3,06 und Krenenweise von 3,25 Meter hätten. —
Der Stadt Odenburg wird empfohlen, das ganze Odenfelder
Seefahrt in erwerben und als Staunetw zu benutzen.
Die Seefahrt, die Seefahrt, die Stadt konnte dort in einen
Kanal führen, der Seefahrt. Der Seefahrt, der Seefahrt, der
Odenburger auf ihrem Standpunkt, dann, die Seefahrt in der
Hunte den Odenburger Stadteil und die niedrigen Straßen
von Odenburg bei jeder Anst unter Wasser legen.

Um die zollfreie Gefrierfleißeinfuhr.

Die sozialdemokratische Fraktion fordert im Interesse der Minderbemittelten Festhalten des beschlossenen Satzes der zollfreien Einfuhr.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wendet sich in folgender Interpellation gegen die Verknappung der Einfuhr von Gefrierfleisch:

Die Reichsernährung hat in der Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses vom 2. Juli 1926 erklärt, daß die zollfreie Einfuhr von 10 000 Tonnen Getreide jährlich monatlich für erforderlich halte. Demgemäß bezieht der Ausfuhr. Trotzdem hat das Reichsinstitut für Ernährung und Volkswohlstand in den letzten Jahren jenes Getreides die Menge auf 8500 Tonnen monatlich herabgesetzt, eine Maßnahme, die im letzten Winterdruck auf dem 8.5. 1926 durch den Reichsausschuss für Ernährung und Volkswohlstand bestätigt wurde. Infolge der Abnahme des Getreides in der Getreideeinfuhr ist im Laufe der nächsten Einfuhr zollfrei. Die Einfuhr betrug aber in dem der Kontingentierung vorangehenden Jahr 148 000 Tonnen. Da bisher bereits die zollfreie Getreideeinfuhr bei weitem

nicht ausreichte, um den Bedarf der minderbemittelten Bevölkerung zu decken, muß die jetzt vorgenommene Konfiskation zu einer weiteren Verknappung und Verteuerung des Gefrierfleisches und damit zu einer schweren Schädigung der minderbemittelten Verbraucher führen.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um ihre eigene, erst vor kurzer Zeit zum Ausdruck gebrachte Auffassung über die ansehnliche und billige Ernährung der minder tauffähigen Bevölkerung durchzuführen?"

Um die deutsche Schweinezucht zu fördern und die Ausfuhr von Schweinefleisch zu ermöglichen, hat die sozialdemokratische Reichsregierung beantragt, daß diejenigen Mengen von Futtergetreide, die zur Erzeugung des ausgeführten Schweinefleisches erforderlich sind, zollfrei eingeführt werden dürfen. Der Antrag begreift also die Befreiung der Schweinezucht durch den Zoll aus Futtermittel zu befreien.

Frau Schäfer auch in Polen nicht gefunden. Die Recherchen nach Frau Schäfer werden von der Polizei mit aller Energie fortgesetzt. Jede Spur wird verfolgt. Vor kurzem wurde bekannt, daß Frau Schäfer sich in Preußen aufgehalten haben sollte. Da Preußen nahe der polnischen Grenze liegt, tauchte der Verdacht auf, daß sie nach Polen geflohen sei. Die hiesige Polizei lehnte sich deshalb sofort mit der polnischen Polizeibehörde in Verbindung. Doch verliefen die Bemühungen leider ergebnislos.

Arbeitsgemeinschaft der Gefährdungsarbeiter. Am Dienstag fand die Generalversammlung des Gefährdungsarbeiterverbandes statt. Nach Eröffnung des Rahmenzeichens und des Berichtes von der Generalversammlung des Ortsausschusses gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Hieraus war zu ersehen, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit im Betriebsjahr gelungen war, die Zahl der Mitglieder zu erhöhen. Der Ortsausschuß besteht bis in 16 Kollegen am Orte arbeitend. Demnächst wird es noch immer ein erheblicher Prozentsatz der Kollegen nicht organisiert ist. Am kommenden Jahre mußte sich unbedingt Wandel gestalten werden und der letzte Kollege zur Organisation kommen, damit sie der Gesundheitsüberwachung den Gefährdungsarbeiten gegenüberstehe. Bei der Diskussion wurde festgestellt, daß die Gefährdungsarbeiten noch nicht genügt. Beim Punkt Neumahlen wurden sämtliche Vorstände mitglieder einstimmig wiedergewählt.

Wahrung, Arbeitgeber! Unter diesem Stichwort veranlassen die Krankenkassen ein beachtenswertes Interat, betreffend die Befreiung der berechtigten Personen von der Arbeitslosenversicherung. Für alle nur dem 1. Oktober 1934 vorangegangenen Geburten ist die Befreiung vom 1. Januar 1935 an zu beantragen. Die Befreiungsanträge bis zum 29. Februar erneuert werden, sofern dies nach dem 1. Oktober für die Betroffenen noch nicht geschehen ist. Befreit können werden: Ehegatten auf Grund eines zivilisellen Ehevertrages noch minderbis zwei Kinder, die Befreiungen von Land- und Forstwirtschaft auf Grund ziviliseller Verträge mit Landwirten, die für ein bestimmtes Personal, das in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist (z. B. Gesinde), Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, die in der Binnen- und Küstenfischerei, wenn erklären die dortgehörige Edermahrung als Eigentümer oder Pächter zur Verfügung steht, ferner ein entsprechender Anteil am Jung- und Ehegatten.

Es sollen mehr Kleinwohnungen gebaut werden. Um der Wohnungsmittel knappheit als bisher zu steuern, wird die Gemeindefürsorge die Wohnungsangelegenheiten in diesem Jahre hauptsächlich Kleinwohnungen mit niedrigen Mieten betreiben. Man befindet sich noch im Stadium mit 32 Wohnungen. Die Kosten werden auf 100,000 Mark geschätzt. Die ersten Lagen sollen 30 Einliegerhäuser am Herrenweg in Angriff genommen werden. Sie sollen als Zweifamilienhäuser erbaut werden. Weitere Bauten sind am Friedrich-August-Platz geplant. Die neuen Wohnungen sind in erster Linie für die Bevölkerung der Gießerhöfen bestimmt. Diese Baracken werden

Haus Sannum wird wieder eröffnet. Das Gefenigungsheim der Landesversicherungsanstalt Oldenburg im Haus Sannum bei Huntlosen wird zu Anfang März d. J. wieder eröffnet. Das Gefenigungsheim hat jetzt Dampfheizung für beide Häuser erhalten, eine Remise, die wohl allseitig begrüßt wird.

Rappensfest der Säger. Am Sonntag feierte der Oldenburger Sägerchor in den Räumen des Herrn Krüdeberg ein Rappensfest. Groß war die Teilnehmerzahl, so daß im Saal ein starkes Gedränge herrschte. Aber gerade darum kam der Humor schon recht bald zum Durchbruch. Für allerhand Belustigungen

hatte der Vergnügungsausschuss Sorge getragen. Bei flotter Musik wurde das Tanzbein feite geschwungen und erst spät trennte man sich in dem Bewußtsein, einige recht frohe Stunden verleben zu haben.

Das Alte kürzt. Bei der Osternburger Gasanstalt hat man jetzt mit dem Abbruch derselben begonnen. Da die gasförmige Gaserzeugung Groß-Oldenburgs schon seit längerer Zeit durch ein Gaswerk erledigt wird, sind die Eisenbestände des Alt- gelegenen Betriebes nunmehr an eine Düsselthor Firma verkauft worden. 15—20 Arbeiter werden 4—5 Wochen Arbeit

Kabarett der freien Töne und Sportvereins. Der Kabarett der freien Töne am letzten Sonntag war außerordentlich beliebt. 60 Teilnehmer fanden sich auf dem Bahnhof ein, um die Hinfahrt bis Sandring mit dem 8-Uhr-Zuge anzutreten. Mit dem Trambus- und Weiterposten aus der Späße ging es von dort zunächst zum Forthaus Dahme, wo kurze Kaffee gemacht wurde. Weiter ging es bei herrlichem Sonnenschein gesehnd zum Fort. Dort wurde ein Kaffee gemacht und nach 11 Uhr in die „Walter Schewe“. Der Verein überreichte der Kabarettin als Dank und Anerkennung ein Diplom und viele stiftete drei Torte, auf denen der Vereinsname aufgetragen worden war. Hiernach wurde ein unangenehmer Spaziergang durch das Dorf und in die nähere Umgebung unternommen. Gegen 3 Uhr fuhren wir nach Wittlage. Die Fahrt wurde sehr angenehm gemacht. Bei Tanz und Vorträgen in better Stimmung zumhausehief. Mit dem 1-Uhr-Zuge wurde dann von Sandring die gemein-

Die wiederholte Verheirathung.

Im Jahre 1913 heirathete ein deutscher Buchhandlungsgehilfe von dem deutschen Konial in Athen eine Griechin. Infolge der Abwesenheit des Gatten während des Krieges ging die Ehe auseinander. Im Jahre 1921 ließ sich der Deutsche auf Verlangen der Griechin in Athen wieder heirathen. Die griechischen Gerichte scheiden. 1924 jedoch erklärt der geschiedene Ehegatte, der längst wieder in Deutschland lebt, daß seine Ehe mit der Deutschen nicht gültig gewesen sei. Er tritt also eine zweite Verheirathung ein. Der griechische Richter Pötschmann in Athen ist nun mit dem griechischen Urteil überhaupt keine Noth, sondern stellt die ganze Angelegenheit mit einig deutscher Gründlichkeit noch einmal nach. Er findet, daß die zweite Verheirathung nicht gültig ist, schreibt, und die Anwälte verlangen Vorschüsse von dem Ehepaarsummeisten, dessen kleines Einkommen gerade eben die Grenze überschreitet, die zur Gewährung des Armenrechts erforderlich ist. Ende 1927, also drei Jahre später, faßt der griechische Richter Pötschmann ein Urtheil, das die zweite Ehenichtig erklärt, und die erste Ehenichtig ruiniert. Die geschiedene Ehefrau braucht sich ihrerseits schon seit sieben Jahren nicht mehr um die nur noch „einseitige“ Ehe zu kümmern. Daß aber sieben Jahren vorher in Potsdam in Potsdam das gerade Gebührende geschehen ist, ist ein Beweis, daß die griechische Ehefrau nicht mehr als ein Opfer der griechischen Gerichte angesehen werden kann. Sie wird wieder einmal mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln geschützt zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Radfahrer-Abteilung. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Neuen Burg“. Erscheinen aller Kameraden Pflicht.

Verantwortlich für Politik, Artillerie, allgemeinen Text und Provinzialteil: Josef Kliche Rüstingen, für den Grater Teil: Joh. Ad. Grater Druck: Paul Siegel & Co. Rüstingen

Anzeigenteil für Brafe und Umgegend.

Ernst Horn
Bakei. O.
Spezial-
Damenputz
Note
in grosser Auswahl
zu billigen Preisen

Helms & Gabriel
Hrabe i. O.
Spezialgeschäft für
Damen-Konfektion
und
Damenschneiderei.

Von Donnerstag,
den 16. Februar,
bis Sonnabend,
den 18. Februar, ver-
anstalten wir wiederum
die beliebten
**Süßigkeiten-
Ausnahmetage.**

**Der schöne
Reclam-Band**

**Der Reichsbund
der Kriegsbeschädigten und
Kriegernachbarn**
Kreisgruppe Nordham
veranstaltet am Sonnabend dem 18. Februar
im Hofsaal des Herrn **Georg Bitter**, Rüstfänger
Col* in Wessl ein
Kappenfest.
Ausgang 7 Uhr.
Gernig ladet freundlich ein
1480 **Der Reichsbund**

Wir haben zwei Kapitalien, und zwar
M. 1110,- und M. 1246,-, zu belegen
Gemeindeangelegenheiten, die darauf reflektieren
müssen sich bis zum 20. d. M. bei dem Unter-
zeichneten melden.

Rodenkirchen, den 18. Februar 1928.
Gemeindevorstand Rodenkirchen.
G. Störcken.

Ein Damenfahrrad und ein Schirm
sind im Rathaus als gefunden abgegeben
worden.

Trafte 1. d., den 18. Februar 1928.
Stadtamtsgefret.
Dr. Winterst.

Kyffhäuser - Technikum
Frankenhausen. Lehrwerk- u. Werkz.-Abt.
Schwarz- u. Druckstr. Abt. für Nach- u. Sonderdruck (Lithographie u. Flugz. Automaten).

Heute morgen entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Heinrich Schmidt

Wir verabschieden halbpreimweise zu nach-
 stehend enorm billigen Preisen.

Pfefferminzbrum	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 25 g
Ästchen-Prälinen	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 35 g
Prälinen-Mischung Za	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 45 g
Reiswein-Bohnen	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 60 g
Eiswaffeln	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 45 g
Schokoladen-Käse	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 60 g
Milch-Eis	nicht $\frac{1}{2}$ sondern $\frac{1}{4}$ Pfund 60 g

Eine Auswahl aus
den besten Werken
moderner Roman-
schriftsteller Dichter
und Denker — Be-
rühmte Bücher der
Weltliteratur.

Vornehme Ausstattung
in leinem Ein-
band zum Preise von
80 Pf. bis 1.50 Mk.

Ausführliches Pre-
isverzeichnis kostenlos.

Rhuma Imdia, Hexenack,
 Qloderilla, Norkal,
 N'Nerakmerzen, (Gibt
 Gern trisig tofentent mit dach wiche d'ficht)
 Bittet mit zw subltiden Bittlerin in burg
 Seit goltlin wurde. Hiet 660 Schmitzle
 Heantfuer Nibberan D 130

Bevozugnt uniere Inferenten!

Deutscher Vorkarsbund
Ostfriesische Volkshochschule
 Ostfriesische Volkshochschule
 Ostfriesische Volkshochschule

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Brate-Sammelwarden
Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr
bei F. Häfing
Mitgliederversammlung.
Neht zahlreiches Erscheinen erwartet
Ter Vorhand.

Die trauernde Witwe
Gesine Schmidt u. Kinder
nebst Angehörigen.
Kirchhammelwarden, 14. Febr. 1928.
Die Beerdigung findet Sonnabend,
den 18. Febr., 4½ Uhr nachmittags,
vom Trauerhause aus auf dem
hierigen Kirchhof statt.

Apfelkuchen, süß u. saftig!
Das Duzend nur 50 und 60 g.

Thams & Garjs
Grate 1. O., Breite Straße 14.

**Handlung
Paul Jung & Co.
Wilhelmshaven
Hauptstraße 40**

titiven Unfalles verstarb am 12. Februar
unser langjähriger Kollege, der Hafen-
arbeiter 1479

Ferdinand Kux.

Wir werden sein Andenken in Ehren
halten. — Die Beerdigung findet statt
am Freitag dem 12. Februar vormittags
8½ Uhr, vom Krankenhaus aus.
Die Kollegen versammeln sich 8¼ Uhr bei
der neuen Leichenhalle.

